

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesau.  
Tageblatt, Riesau.

Amtsblatt

Nummernpreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesau.

Nr. 75.

Sonnabend, 30. März 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesau und Straßburg, des Postbezirks, jeweils am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesau. — Geschäftsstelle: Rakanenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herrm. Schmidt in Riesau.

## Dem Fürsten Bismarck,

Riesau's großem Ehrenbürger.

Zum 1. April 1895.

1. April 1815.

Millionen stritten, viele Tausend starben  
Im heiligen Kampfe für das Vaterland,  
Jedoch das alte Kaiserthum verschwand,  
Und Deutschlands Karte zeigte viele Farben.

Die Schreiber an dem grünen Tisch verbarben  
Voll Eifersucht, Begier und Unverständnis  
Den Lohn der Siege, den mit Herz und Hand  
Die tapfern Krieger opfervoll erwarben.

Nur ein Begriff blieb unser Vaterland,  
Die Freiheit war gewonnen und verloren,  
Die Achtung vor dem deutschen Namen schwand.

Da kam der Mann zur Welt, der auserkoren,  
Die Schmach zu rächen, der den Kampf bestand —  
Otto von Bismarck wurde uns geboren.

1. April 1851.

Die Patrioten knirschten mit den Zähnen,  
Die Fremden hatten für uns Spott und Hohn,  
Das Elend blieb der fränkischen Nation,  
Die deutsche Nordmark knebelten die Dänen.

Die Ränkeschmiede suchten alles Sehnen  
Nach Einheit in den ersten Keimen schon  
Zu unterdrücken, und der Besten Lohn  
Bestand in Kerkerluft, Verbannung, Thränen.

Da wurd'est Du zum Bundestag gesandt  
Und lerntest alles Elends Quellen kennen.  
Ein neuer Stern ging auf im Vaterland.

Man sah die Scham auf Deinen Wangen brennen  
Und tief im Herzen Dir geschrieben stand:  
Ich ein'ge Euch, und Niemand soll Euch trennen.

1. April 1871.

In Schleswig wehen wieder deutsche Fahnen,  
Der Deutsche hält in Metz und Straßburg Wacht,  
Das Kaiserreich ging auf in solcher Pracht,  
Wie sie wohl kaum erhofften uns're Ahnen.

Du aber wiesest ihm die stolzen Bahnen,  
Und ohne Ruhe hast Du Tag und Nacht  
Am Niesenwerk geschafft, bis es vollbracht,  
Und nicht beachtet Deiner Kerze Mahnen.

Ja, als gekrönt das Werk des Lebens war,  
Hast Du den innern Ausbau unternommen,  
Um ihm zu widmen manches schwere Jahr.

Dem dieses Reich soll einst zu Ruh und Frommen,  
Trotz bletend jeder Brandung und Gefahr,  
Noch auf die spätesten Geschlechter kommen.

1. April 1885.

Der Heldenkaiser hielt in hohen Ehren  
Den großen Kanzler, der mit Rath und That  
Ihm treu zur Seite stand von früh bis spät,  
Den Ruhm der Krone und des Reichs zu mehren.

Und wenn den Wunsch er aussprach, heimzukehren  
Zum Sachsenwald, und um den Abschied hat,  
Dann schrieb der güt'ge Kaiser: „Bismarck's Rath  
Will ich, solange ich lebe, nicht entbehren.“



Heut' feiert ihn das ganze Erdentum,  
Wo immer Deutsche ihre Hände regen,  
Und Dankbarkeit und Liebe thut sich kund.

Auf seinem Schaffen ruht des Höchsten Segen:  
Der Heldenkaiser küßt ihn auf den Mund,  
Und alle Herzen schlagen ihm entgegen.

1. April 1890.

Lucius Quinctius Cincinnatus  
Schritt gelassen hinter'm Pflug,  
Als die Dictatur in Drangsal  
Ihm der Römer übertrug.

Lucius Quinctius Cincinnatus  
Griff zum Schwerte unverzagt,  
Hat die Aequer angegriffen  
Und zum Land hinausgejagt.

Lucius Quinctius Cincinnatus  
Starb als Landmann. Ewig sitzt  
Ruhmeskränze ihm die Nachwelt,  
Seine Gegner kennt sie nicht.

Lucius Quinctius Cincinnatus  
Kehrte helm aus blut'gem Streit,  
Doch die nöthigenden Plebejer  
Machten ihm das Leben leid.

Lucius Quinctius Cincinnatus  
Sprach: So geht es stets dem Ruhm,  
Aus Instinkt bewirft mit Schmutz ihn  
Blödes Demagogenthum.

1. April 1892.

Es melden ihn die Hofkalaien,  
Seit seine Adlerschwinge ruht,  
Die Volksverführer, Strupfelsreien  
Beschimpfen ihn in blinder Wuth.

Doch wenn einst seine Augen brechen,  
Unsterblich wird sein Name sein,  
Wohl aber alle jene Frechen  
Hält ewiges Vergessen ein.

Sie werden dann erst in sich gehen,  
Wenn ihn der kühle Rasen deckt,  
Wenn weder Jammern, weder Flehen  
Ihn aus dem Schlaf des Todes weckt.

Dann werden sie zu spät vermissen  
Des Vaterlandes größten Mann  
Und schlagen wird dann ihr Gewissen  
Und schämen wird sich, wer's noch kann.

1. April 1894.

Die schlimmen Tage sind vergangen,  
Ein Lächeln Morgenroth bricht an,  
Sogar der ärgste Hölbling kann  
Ihm wieder huld'gen ohne Bangen.

Der Kaiser selbst hat ihn empfangen,  
Von ihm genommen ist der Bann,  
Die Hoffnung mag bei Jedermann  
Zum Durchbruch wiederum gelangen.

Nun zitt're, kleiner Ränkeschmied,  
Und Du mit falschem Freiheitsflügel,  
Bald pfeift Ihr Euer letztes Lied.

Bald kommt ein reinigend' Gewitter,  
Und mit ihm in die Schranken zieht  
Vom alten Kurs ein Weltesritter.

1. April 1895.

Achtzig Jahre sind dahin gestossen,  
Seit er sah zuerst das Weltenlicht,  
Dierzig Jahre opfervoller Pflicht  
Stand im Staat er auf den höchsten Sprossen.

Glanz und Frieden hat sein Volk genossen,  
Doch er ruht auf seinen Lorbeern nicht,  
Was noch frommt und was uns noch gebricht,  
Sucht er zu erspähen unverdrossen.

Gott erhalt' ihn lang' noch dieser Pflicht!  
Laff' sobald nicht seine Kraft erlahmen!  
Laff' das deutsche Volk in Nacht und Licht

Handeln stets in seinem Geist und Namen,  
Treu und furchtlos, kraftvoll, wahr und schlicht,  
Und das Reich muß uns doch bleiben! Amen!

J. L.